

## Wenig Publikum in Frankfurt

Es wird wieder gespielt an den Städtischen Bühnen, aber vor viel weniger Besuchern als geplant.

Die Städtischen Bühnen in Frankfurt spielen wieder, dürfen aber nur wenige Besucher einlassen. Erst kurz vor dem Neustart am Wochenende wurden nach Angaben der Sprecher beider Häuser die Regeln für die Platzvergabe geändert. Gäste, die Tickets gekauft hatten, mussten eingeladen oder umgesetzt werden. Zuvor hatte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ darüber berichtet.

Die Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD) nannte es enttäuschend, „dass für den Besuch derzeit immer noch strengere Auflagen gelten als beispielsweise für den Stadtbummel in Geschäften.“ Höhere Abstands- sowie Testpflichten erschwerten vielen Kulturveranstalterinnen und -veranstaltern ihre Arbeit, sagte sie.

Das Gesundheitsamt hatte den Städtischen Bühnen den Angaben zufolge zugesagt, die Besucher in Schachbrett-Formation platzieren zu dürfen. Dann aber habe das Rechtsamt auf 1,50 Meter Abstand bestanden, wie Sprecher von Schauspiel und Oper am Montag berichteten. Für das Schauspiel bedeutete das, dass im Großen Haus nur 150 statt 280 Besucher zugelassen waren, in den Kammerspielen 35 statt 66. Alle Tickets seien verkauft gewesen – nun musste jede zweite Reihe leer bleiben.

Das Schauspiel informierte die Gäste per Mail, dass sie entweder woanders sitzen oder gar nicht kommen dürfen. Die Tickets konnten umgebucht oder zurückgegeben werden. Da die Oper nicht ausverkauft war, musste dort niemandem abgesagt werden. Statt 650 konnten nur 150 Menschen die Vorstellung verfolgen. Dafür durften – anders als beim Schachbrett – Angehörige eines Haushalts zusammensitzen. Nach Angaben von Schauspiel und Oper wird diese Regelung wohl bis zum Ende der Spielzeit Mitte Juli so bleiben.

„Die gegenwärtige Landesverordnung lässt Veranstaltungen im Schachbrettmuster leider nicht zu“, sagte Gesundheitsdezernent Stefan Majer (Grüne) am Montag. „Aufgrund der sinkenden Infektionszahlen und insbesondere aufgrund der hohen Impfquote halten wir es für verantwortlich und erforderlich, dass die Verordnung entsprechend angepasst wird.“ dpa

Berlin

## Eintrittsfreier Museumssonntag

Ab Juli können rund 60 Berliner Museen einmal im Monat ohne Eintritt besucht werden. Der eintrittsfreie Museumstag gilt ab dem 4. Juli in fast allen Ausstellungshäusern. Er findet immer am ersten Sonntag des Monats statt, so die Senatsverwaltung für Kultur und Europa am Montag. Finanziert werden die erwarteten Einnahmeverluste aus dem Berliner Landshaushalt und von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Der Museumssonntag ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Kultur in Kooperation mit der Kulturstaatsministerin und dem Landesverband der Museen zu Berlin. Damit solle allen Berlinerinnen und Berlinern ermöglicht werden, die Museen ihrer Stadt zu besuchen. Der Eintrittspreis stelle dann keine Hürde mehr dar. Ziel sei die Stärkung kultureller Teilhabe und die Öffnung der Kultureinrichtungen für die ganze Gesellschaft. epd

## Vergessene Stuttgarter Architekturperle

Der BDA Baden-Württemberg rückt bei einem Aktionstag einen bedeutenden Bau von Rolf Gutbier in den Fokus. Von Ulla Hanselmann

Das Grün überwuchert die Pflanzbeete der Dachterrassen, die graffitüberzogenen Betonbrüstungen der Außentreppe bröckeln. Das Hörsaalgebäude der Verwaltungshochschule Baden-Württemberg, vom Architekt Rolf Gutbier von 1968 bis 1971 in der Stuttgarter Jägerstraße errichtet, dämmt im Dornröschenschlaf einer ungewissen Zukunft entgegen – die Duale Hochschule Baden-Württemberg, die hier noch einen ihrer Standorte hat, ist im Auszug begriffen.

Am Samstag erfüllte den großzügigen skulpturalen Terrassenbau, der mit seinen sechs Betongeschossen elegant dem Südhang folgt, aber quirliges Leben: Der Bund deutscher Architekten Baden-Württemberg ist dem Motto des bundesweiten 16. BDA-Tages gefolgt: „Kreatives Unterlassen. Bauen nach dem Wachstum“ lautete



Der Pädophile Markus (Max Riemelt) hat ständigen Kontakt zum kleinen Arthur (Oskar Netzel).

Foto: SWR/Kurhaus Production

## Mensch mit Zeitbombeneffekt

Max Riemelt spielt den Architekten Markus als sympathischen Kerl. Aber diese Hauptfigur im Spielfilm „Kopflätzen“ im Ersten ist pädophil und hat Angst vor sich selbst. Von Thomas Klingenmaier

Lust ist etwas Schönes. Für den 29-jährigen Architekten Markus ist seine Lust die Hölle. Jede Fahrt in der Straßenbahn wird zur Tortur, jede Freizeitaktivität zum Zerfall, jeder Traum zur Provokation der Erwägung, ob Selbstmord die beste Lösung sei. Markus, die Hauptfigur von Savas Ceviz' Spielfilm „Kopflätzen“, ist nicht krankhaft schüchtern, von keiner entstellenden Krankheit wider Willen in Kontaktarmut getrieben. Er ist pädosexuell. Frauen lassen ihn kalt, Männer lassen ihn kalt. Erregt wird er, wenn er kleine Buben sieht.

Wenn das wieder mal passiert, ist er verzweifelt. Die Kamera zeigt ihn, wie er zusammengekrümmt dasitzt, nicht weiß, ob er seinem Selbstmitleid in einem Heulkampf freie Bahn geben oder sich selbst schlagen soll. Ein bisschen gibt er seinem Trieb nämlich nach. Hier fotografiert er Jungs auf dem TV-Schirm, dort schon draußen in der Realität. Er kann seine Sexualität nicht abschalten, aber er hofft, dass er sie im Griff hat. Aber wie soll man leben, wenn das klarste Selbstbild, das man von sich hat, das der tickenden Zeitbombe ist?

Pädophile, Menschen, die Kinderpornografie im Internet suchen, die im Hallenbad seltsame Blicke auf die Kleinen werfen – das sind wirkungsvolle Figuren für Fernsehkrimis. Eine große Gefahr gegenüber Schutzlosen geht von ihnen aus, ihr Handeln bekommt das Unberechenbare des Triebgesteuerten, und ein Drehbuchautor kann sicher sein, ein festes Band moralischer Abscheu zwischen seinen erfundenen Polizisten und den TV-Zuschauern knüpfen zu können.

Der 2019 fertig gestellte Spielfilm „Kopflätzen“, der im Rahmen der Reihe „Filmdebüt im Ersten“ läuft, positioniert sich ganz klar gegen rasche Empörung. Hier ist der Pädosexuelle nicht der Andere, der Fremde, das zu jagende Monster, das über eine grausige Tat bereits hinreichend definiert ist. Hier ist Markus das Zentrum des Films, der Erklärte und Ausgeleuchtete, ein normaler, in vielem sogar sympathischer Mensch, dessen Leiden an sich selbst außer Frage steht. Max Riemelt spielt ihn einfühlsam und zurückhaltend, aber lässt das Potenzial zum Ungeheuerlichen stehen. Er führt Markus weit weg vom Klischee des perfiden Dämons mit der Maske eines netten Kerls.

Savas Ceviz, der auch das Drehbuch geschrieben hat, zeigt Pädophilie nicht als amoralische Entscheidung, sondern als Eigenheit, für die das Individuum zunächst einmal so wenig kann wie für seine Augenfarbe. Der 1965 geborene Regisseur ist ein später Spielfilmdebütant. Nach einem BWL-Studium hat er unter anderem als Redakteur und Produzent für RTL und für Studio Babelsberg gearbeitet, einige Kurzfilme gedreht sowie den Dokumentarfilm „Der mit den Fingern sieht“ über den blinden Maler Esref Armagan. Er ist keiner, der hastig irgendwelche Projekte annimmt, das merkt man auch „Kopflätzen“ an: Der Wille, etwas Solides zu schaffen, eine neue Diskussionsgrundlage, ist klar erkennbar.

„Kopflätzen“ ist ein didaktischer Film, der sauber all die Problemeinkrei-

sungspunkte abarbeitet, die einem nach kurzem Brainstorming einfielen. Als Markus sich etwa seinem Hausarzt offenbart und um Hilfe bittet, fordert der ihn auf, sofort die Praxis zu verlassen und nicht wiederzukommen. Ein Psychologe ist hilfreicher, erklärt aber streng: Was Markus habe sei keine Krankheit, sondern eine Anlage. Es gebe keine Heilung, nur Selbstkontrolle. Er müsse Versuchungen meiden. Manches gerät richtiggehend linkisch: wenn Markus etwas als sehr hilfreicher Kollege eingeführt wird, oder wenn er völlig ungenau reagiert, als ihn eine Kollegin anflirtet. Wenn Markus im engsten Umfeld ohne planendes Zutun genau jenen dauerhaften Kontakt zu einem Buben bekommt, den er eigentlich meiden sollte, wirkt das wie eine Versuchsanordnung.

Die feine Kameraarbeit von Anne Bolic kann es immer weniger verbergen: „Kopflätzen“ ist kein Porträt eines Individuums, sondern eine Problembroschüre. Dies könnte auch, das ist jetzt nicht gehässig gemeint, der Fotoman in einer Materialienmappe für den Gemeinschaftskundeunterricht in der Mittelstufe sein.

Zeigen Sie Markus' Handlungsmöglichkeiten auf, erklären Sie dieses Problem, diskutieren Sie jene These, könnte nach bestimmten Szenen eingebildet werden. Tatsächlich wäre der Film wunderbar geeignet, so eingesetzt zu werden. Man kann sich innig wünschen, er werde einmal so genutzt. Als Spielfilm für Erwachsene aber wird er doch sehr schnell in seinen Strategien und Absichten durchschaubar.

ARD, Dienstag, 23.05 Uhr

### Kulturtipp

#### Kampf um die Wörter

Was Sprache bewirken kann: Im Literaturhaus geht das Festival „Losgesagt“ weiter. Der Literaturwissenschaftler Joseph Vogel und die Pulitzerpreisträgerin Anne Appelbaum diskutieren, wie autoritäre Denkmuster die liberale Gesellschaft unterlaufen. Des Weiteren beschäftigen sich die Linguisten Henning Lobin und Ruth Wodin mit dem rechtspopulistischen Sprachkampf. Schließlich denkt die Lyrikerin Ann Cotten über Reizwörter der Gegenwartssprache nach. kir



Festival „Losgesagt“ im Literaturhaus Stuttgart an diesem Dienstag um 19 Uhr  
Karten unter [www.literaturhaus-stuttgart.de](http://www.literaturhaus-stuttgart.de)

### Nachgefragt im Club

## „Konzerte sind ein Stück Alltag“

Wie geht es für Livespielstätten raus aus der Krise? Dieses Mal antwortet Hannah Japes, Betriebsleiterin im Wizemann.

Wie stehen Clubs und Livespielstätten in Stuttgart die lange Zeit der Schließung aufgrund der Pandemie durch? Und wie geht es jetzt weiter? Wir haben uns unter Betreiberinnen und Betreibern umgehört. Dieses Mal: Hannah Japes (31) von der Location Im Wizemann.



Foto: Stefan Herr

#### Wann öffnen Sie?

Da wir als Versammlungsstätte seit einiger Zeit nicht mehr von einem Betriebsverbot betroffen sind, haben wir prinzipiell geöffnet und können auch unter Einhaltung der Verordnung – also im sehr kleinen Rahmen – Veranstaltungen stattfinden lassen. Zurück zu unserem Kerngeschäft, also Konzerten, kommen wir aber erst Ende Juli, und das ist auch nur möglich, weil es sich um eine geförderte Konzertreihe handelt. Da wir eine Livespielstätte sind, ist unser Fokus sicherlich etwas anders als bei reinen Clubs.

#### Welches Event steht als nächstes an?

Wir freuen uns wahnsinnig auf die durch Neustart Kultur geförderte Konzertreihe „Quellenkonzerte“. 18 Konzerte von Juli bis September, die uns ein Stück Alltag zurückbringen, auch wenn die Kapazität natürlich der aktuellen Verordnung angepasst ist und somit weit unter dem liegt, was für uns normal ist.

#### Renovierung oder Staubschlacht? Was ist bei Ihnen während der Lockdowns passiert?

Ein Mix aus kleinen und einigen großen Reparaturen, zudem haben wir neue Formate ausprobiert, wie die Quellengalerie in Kooperation mit Viva con Agua Arts sowie Livestreams mit United We Stream. So wie es zeitlich durch Kurzarbeit bedingt möglich war, haben wir natürlich auch kleine Veranstaltungen umgesetzt.

#### Wie haben Sie sich in der Zeit der Schließungen finanziell über Wasser gehalten?

Durch die Landes- und Bundesmittel sowie die Möglichkeit der Kurzarbeit, Stundungen und weitere Einsparungen. Zudem haben wir Gespräche mit unserem Vermieter geführt. Solange wir nicht in voller Kapazität wieder öffnen können, ist für uns die Pandemie nicht vorbei, und es ist klar, dass uns die finanziellen Folgen noch sehr sehr lange begleiten werden.

#### Was nehmen Sie aus der Pandemie für den Betrieb mit?

Gegenüber Politik und Verwaltung müssen wir deutlich machen, was für eine Rolle die Livebranche spielt, das neben der wirtschaftlichen Seite die Anerkennung der kulturellen Funktion von Clubs und Spielstätten gewürdigt werden muss.

Das Gespräch führte Kathrin Waldow.

#### „The Masked Singer“

### Samstagabend-Show

ProSieben macht seinen Quotenhit „The Masked Singer“ bei der nächsten Staffel zur Samstagabend-Show. Das sei allerdings als einmalige Aktion für die sechs Folgen im Herbst dieses Jahres geplant, so der Sender. Zuletzt war die von Matthias Opdenhövel moderierte Live-Musikshow dienstags ausgestrahlt worden. dpa



Treppenhaus als Begegnungsort: Verwaltungsschule Stuttgart

Foto: Leo Herrmann

beteiligt. Mit der topografischen Architektur der Verwaltungsschule gelang ihm ein fulminanter Schlusspunkt seiner Karriere. Horizontal stringent gegliedert, trumpft der Hochschulbau im Innern mit einem offenen, meisterhaft als Kommunika-